

Zwei Patientinnen des Brustzentrums Herzogtum Lauenburg berichten über ihre Erfahrungen

Krebs: „Haben die Hoffnung nie aufgegeben“

Brustkrebs – eine bestürzende Diagnose für jede Frau. Aber es gibt immer Hoffnung und oft auch Heilung. Das haben zwei Patientinnen des Brustzentrums Herzogtum Lauenburg erfahren. Nach längerem Leidensweg blicken sie jetzt wieder nach vorn.

VON SILKE GEERCKEN

GEESTHACHT – „Eine Frau mit der Diagnose Brustkrebs muss weder aufgrund einer solchen Erkrankung sterben noch Beeinträchtigungen in der Lebensqualität und der Lebenserwartung hinnehmen. Allerdings hängt alles von einer frühzeitigen Diagnose und einer optimalen Behandlung ab. Deshalb haben wir das Brustzentrum Herzogtum Lauenburg gegründet“, fasst Sprecher Dr. Klaus von Oertzen, Chefarzt der Frauenklinik im Johanniter-Krankenhaus Geesthacht, die Zielsetzung des vor drei Jahren gegründeten Brustzentrums zusammen.

Doris Beyer aus Hohnstorf hat sich dem Brustzentrum anvertraut. Im Oktober 2005 hatte die 44-Jährige beim Duschen einen Knoten in ihrer rechten Brust entdeckt. „Zunächst mochte ich es gar nicht sagen, weil mein Mann gerade an Leukämie erkrankt war“, sagt Doris Beyer. Auf Anraten ihrer Mutter ging sie dann zunächst zum Geesthachter Frauenarzt, der sie zur Mammografie ins Johanniter-Krankenhaus schickte. Eine Biopsie, also eine Gewebeentnahme, brachte zwei Tage vor Weihnachten die Gewissheit: ein bösartiger Tumor. „Ich war am Boden zerstört. Erst mein Mann, nun ich. Unsere 16-jährige Tochter hatte zwei kranke Eltern, musste in unserem erst vor fünf Jahren gebauten Haus ganz allein bleiben. Eine Haushaltshilfe wurde nicht genehmigt“, sagt Doris Beyer. Im Januar 2006 wurde sie operiert. Bis dahin musste die selbstständige Steuerfachangestellte ihr berufliches Umfeld regeln. Ihre beiden Angestellten hielten das Büro aufrecht – bis heute. Die Reha in der Nordseeklinik Westerland habe ihr nichts gebracht. „Ich habe gar keine Anwendungen bekommen.“

Großes Lob spricht Doris Beyer der Gynäkologie im Johanniter-Krankenhaus aus. „Obwohl ich keine Privatpatientin war, haben sich Ärzte und Schwestern rührend um mich gekümmert. Ich fühlte mich gut aufgehoben mit all meinen Problemen. Und die

gab es genug. Da waren nicht nur die schwere Krankheit und die Sorge um Tochter und Mann, sondern auch die Erkenntnis, dass sich Freunde abwandten und auch die eigene Mutter mit dem Leid nicht fertig wurde und weg blieb. „Viele Menschen melden sich plötzlich nicht mehr aus Angst, etwas Falsches zu sagen oder zu weinen. Dabei ist Zuwendung gerade in dieser Situation so wichtig. Ein Anruf oder eine Karte genügen, damit man sich nicht so verlassen fühlt“, sagt Doris Beyer. Ihre Hoffnung, wieder gesund zu werden, habe sie nie aufgeben. Nach Chemotherapie und Bestrahlungen im Lüneburger Krankenhaus blickt die Hohnstorfenerin optimistisch in die Zukunft, wartet auf eine weitere Reha-Maßnahme. Ihr Mann ist inzwischen auch wieder gesund, und es gab Familienzuwachs: „Paula“, ein vier Monate alter Golden Retriever.

Viel Glück hatte auch Gertrud König aus Geesthacht. Bei einer Mammografie im Dezember 2005 war bei der 76-Jährigen in der rechten Brust ein winziger Tumor entdeckt worden. „Als ich es hörte, war ich zunächst ganz ruhig. Das Thema Krebs war für mich so weit weg“, sagt Gertrud König. Nach der Operation im Johanniter-Krankenhaus fuhr ihr Mann Wilfried (83) sie zur Bestrahlung nach Lüneburg, fünf Mal die Woche, insgesamt 34 Sitzungen. „Da habe ich die Krankheit langsam realisiert“, sagt Gertrud König. Ihr Mann sei eine große Unterstützung gewesen. „Der hat den Haushalt geschmissen.“ Jede Woche gab es ein Gespräch mit der Röntgenärztin, danach ging es zur Anschlussheilbehandlung nach Westerland, mit Mann. „Erst konnte ich nur zehn Minuten am Stück laufen, später schaffte ich dann eine Stunde“, so die Geesthachterin. Mit ihren Problemen allein gelassen habe sie sich nicht gefühlt: „Das Johanniter-Team war super, und ich habe meinen Mann.“ Gertrud König ist froh, dass der Krebs so früh erkannt wurde. Ihr Rat an alle Frauen: Geht regelmäßig zur Vorsorgeuntersuchung.



Patientin Doris Beyer hat wieder neuen Lebensmut gefasst, für gute Laune der Hohnstorfenerin sorgt auch die vier Monate alte Hündin „Paula“. Kleines Foto: Auch Gertrud König aus Geesthacht fand Hilfe im Brustzentrum – und bei ihrem Mann Wilfried.

Fotos: SILKE GEERCKEN